

Über die „Monadenkompositionen“ von Volker Nickel im und vor dem Botanischen Garten Potsdam

Volker Nickel, Mai 2005



Volker Nickel
„Monadenkomposition/ Eiche“
am Botanischen Garten Potsdam, 2005
488 x 65 x 56 cm

In den Bildhauerwerkstätten Berlin wurde ich beim Bauen und Installieren von kleinen objekthaften Stuhlmodellen zum erstmalig von einem jungen angehenden Doktoranden der Philosophie angesprochen, als er meine neuen Einstückskulpturen nebeneinander sah.

Nach Leibniz Auffassung, könnte man diese Einzelstücke auch als „Monaden“ bezeichnen. „Jede einfache Substanz („eine Monade“) ist unteilbar; das Allgemeine (Geist wie Materie) hat als solches keine, und nur die Individuen besitzen wirkliche Existenz“.¹

„Fragt man dann weiter, was das ist, dann lautet die Antwort etwa: eine etwas absonderliche Lehre von merkwürdigen Dingerchen, Monaden genannt, die das Prinzip der Wirklichkeit darstellen sollen“.²

„Freilich nicht von der Art und Materie, von den Leibniz annimmt, dass man sie ins Unendliche teilen könne. Sie sind vielmehr unteilbar, ursprüngliche Einheiten. Nun lautet das griechische Wort für Einheit „Monas“, darum bezeichnete Leibniz jene Kraftpunkte als Monaden“.³

Meine Monadenkompositionen sind aus einem Stück Eichenholz ohne Fenster oder Augen, aber mit vertieften Rundungen und Ritzen, lang gestreckte, aufrecht stehende, kugelhafte, darmfragmenthafte, scheinbar schwebende und ineinander übergehende, balancierende Formen. Erinnerungen an Bohnen, Früchte, Linsen, die miteinander verschmolzen sind, treffen die Sache vielleicht auf den ersten Blick am ehesten.

„Die Stärke der Monadologie liegt darin, dass sie den Dualismus zwischen Geist und Materie aufhebt (die Welt ist nach Leibniz eine Stufenreihe von Monaden)...“.⁴

„Die in dem Innern jeder Monade nacheinander ablaufenden Zustände bilden eine Reihe, in der jedes folgende Glied ... seinen Grund in dem vorhergegangenen hat und zugleich selbst den Grund für die nachfolgenden enthält, so dass „die Gegenwart“ schwanger mit der Zukunft ist“.⁵

Ich sehe einen Stamm und beginne eine Grundfläche zum aufrechten Stehen zu schaffen. Unzählige Monadenmodelle gehen mir durch den Kopf. Eines liegt als Proportionsmodell vor. Die Grundfläche ist die eine Seite einer neuen unbekannt Form.

Der Stamm animiert mich, nach und nach alles Überflüssige abzuschneiden. Eine Gegenform zur Form der Grundfläche entsteht, die auch wieder eine Gegenform zum nächsten Kompositionsabschnitt bildet, aber auch gleichzeitig in die nächste Form übergeht oder Ursache der nächsten Form ist. Das Gebilde/ Ding oder Komposition entsteht mit dem Wunsch, eine bestimmte Vorstellung in der Form zu untersuchen.

Ob nun Moores abstrakte „Verlandschaftlichung“ der menschlichen Figur, die aufs Äußerste verknappte Form der „Endlosen Säule“ Brancusis in Tirgu- Jiu (siehe Abbildung rechts) oder auch Arps biomorphe Plastiken die in sich das Versprechen späterer Entwicklung tragen: Den Künstlern der Moderne war dieser Bedeutungsradius einfacher Formprinzipien durchaus bewusst.⁶

„Gott ist aber zugleich für Leibnitz auch Ursprung aller Monaden; diese entstehen aus ihm durch „ein beständiges Ausblitzen“, wobei wie Schelling bemerkt: „Gott gleichsam wie eine von Realität schwangere Wolke gedacht wird“. In anderer Hinsicht wird die Schöpfung der Monadenwelt dadurch geklärt, dass Gott eine unendliche Fülle von Blickpunkten produziert, deren jeder eine Monade darstellt; in dieser Hinsicht ist die Welt die Vielfalt des göttlichen Schauens...auch Hegel ist voll Kritik an Leibnitz, die Monadenlehre nennt er „einen metaphysischen Roman“...“Gott ist gleichsam die Gosse, in der alle Widersprüche zusammenlaufen““⁷

1716 starb Leibnitz mit 70 Jahren.

Der Park Sanssouci hat seinen Entstehungs- und Planungszeitraum in zeitlicher Nachbarschaft mit Leibnitz gehabt. „Friedrich der Große sagt von ihm: „er stellt für sich eine ganze Akademie dar“, Mathematik, Physik und Mechanik, Geologie und Mineralogie...und Philosophie werden von ihm in gleicher Weise betrieben“.⁸

Wenn wir in dieser historisch gewachsenen Anlage ein Gedankenmodell in Skulpturenform „Die Monadenkomposition“ integrieren, kann ein Bogen zwischen parallelen, scheinbar zusammengehörenden Zeitströmungen mit modernen Mitteln sichtbar gemacht werden.

„Das Visionäre an Leibnitz für unsere heutige Zeit ist, dass er ein Völkersystem anstrebte, in dem jede Nation ihre eigentümliche Aufgabe im Verein mit den anderen erfüllen kann, sozusagen ein Weltfrieden.“⁹

Quellen:

¹ Meyers Lexikon, über Leibnitz, S. 356

² Wilhelm Weisschädel, Philosophie der Hintertreppe, S.146

³ Wilhelm Weisschädel, Philosophie der Hintertreppe, S.147

⁴ Meyers Lexikon, über Leibnitz, S. 53

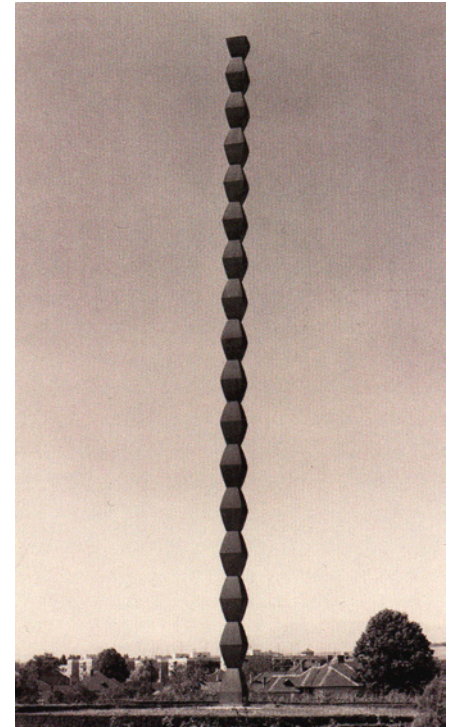
⁵ Meyers Lexikon, Monadologie, S. 53

⁶ A.R.Penck, Erinnerung-Modell-Denkmal, Hans-Jürgen Schwalm, Entsprachungen , S.80, Umschau Braus

⁷ Wilhelm Weisschädel, Philosophie der Hintertreppe, S.151

⁸ Wilhelm Weisschädel, Philosophie der Hintertreppe, S.144

⁹ Wilhelm Weisschädel, Philosophie der Hintertreppe, S.143



Constantin Brancusi
„Endlose Säule“
Tirgu- Jiu, 1937/38